

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger-  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 23.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90  $\mathcal{A}$  im Bezirk 90  $\mathcal{A}$ . außerhalb 1  $\mathcal{A}$ . das Quartal.

Dienstag den 24. Februar.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8  $\mathcal{A}$  bei mehrmaliger je 8  $\mathcal{A}$ , auswärts je 8  $\mathcal{A}$ .

1891.

## Amthches.

Ernannt wurde zum Schultheiß der Gemeinde Bronsdorf der Maurer Jakob Brenner daselbst.

Gestorben: Kaufmann Martini, Niedlingen; Bierbrauereibesitzer Brodbeck, Hall.

## Eine angenehme Wandlung.

Kaiserin Friedrich befindet sich in Paris! Presse und Publikum daselbst haben der Mutter unseres Kaisers zwar nicht gerade rauschende Ovationen dargebracht, aber man hat sie achtungsvoll, teilweise auch sympathisch begrüßt. Die hohe Frau reist infognito, wird daher mit den offiziellen Kreisen der Republik keine Berührung haben, aber dennoch hat ihr Pariser Besuch fast den Wert und Zweck einer außerordentlichen Gesandtschaft an das franz. Volk.

Vor zwei Jahren nahm Deutschland an der Pariser Weltausstellung offiziell nicht teil. Einige Künstler und Gewerbetreibende haben privatim ausgestellt. — Im vergangenen Jahre wurde Jules Simon, der Vertreter Frankreichs auf der Berliner Arbeiterschutz-Konferenz, vom Kaiser Wilhelm mit besonderer Aufmerksamkeit und Auszeichnung behandelt.

Fürst Bismarck trat zurück und damit der letzten Großen einer, welche nach Ansicht der Franzosen deren Ungemach von 1870/71 verschuldet haben. Auf Deutschlands Kaiserthron sitzt ein Monarch, welcher auf die Ereignisse der damaligen Zeit seiner Jugend wegen noch ohne Einfluß war, den selbst die verbissensten Chauvinisten nicht mit verantwortlich machen können, der sich aber gleichwohl durch eine kräftige Initiative die Achtung der Welt erworben hat.

Als vor etwa einem halben Jahre das Gerücht ging, Kaiser Wilhelm werde nach Paris kommen, war es einem einzigen dortigen Blatte vorbehalten, darüber Glossen zu machen. Soweit hatte sich schon die Stimmung gebessert.

Vor vier Jahren wurde die Aufführung von Richard Wagners Lohengrin durch den Protest des feineren Pariser Pöbels unmöglich gemacht. Heute führt man diese Oper unter großem Beifall in Rouen auf; sie wird auch in Marseille gegeben werden und Paris wird zweifellos nachfolgen.

Beim Tode des Malers Meissonier hat Kaiser Wilhelm der französischen Akademie sein tiefes Beileid ausdrücken lassen und die Akademie hat sich dafür nicht nur mit höflichen, sondern auch mit warmen Worten bedankt.

Professor v. Helmholtz in Berlin hat vor acht Tagen das Großkreuz der Ehrenlegion, den höchsten französischen Orden, erhalten; ebenso wurde erst kürzlich der Direktor der Münchener Kunstakademie mit einer hohen Klasse dieses Ordens decoriert.

Kaiser Wilhelm hatte dem französischen Botschafter in Berlin, Herrn Herbert, den Wunsch geäußert, die französischen Künstler möchten sich doch an der Berliner internationalen Kunstausstellung beteiligen. Als der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, bei dem Ehrenpräsidenten der Künstlergesellschaft in Paris, dem Maler Bouguereau erschien und diesem den Wunsch des Kaisers mitteilte, sagte dieser für seine Person in verbindlichster Weise sofort zu. Ihm sind sehr viele seiner Kollegen gefolgt und es hat sich bereits ein aus den besten französischen Künstlernamen bestehendes Komitee von zehn Personen gebildet, welches über die Zulassung der Werke entscheidet wird. Besonders geschmeichelt muß es den Herren haben, als Graf Münster versicherte: Die französische Kunst wird den

besten Saal im Berliner Ausstellungspalast einnehmen, und der deutsche Kaiser wird die Künstler mit großen Ehren empfangen.

Man wird begreifen, daß da das Eis schmelzen mußte. Und nun gar der Aufenthalt der Kaiserin Friedrich in Paris, welche täglich Besuche in den größeren Ateliers macht! Die verwitwete Kaiserin ist als kunstfönnig bekannt; sie führt selber mit großem Geschick Pinsel und Palette. Der Vorgang mag vielleicht etwas ungewöhnlich scheinen, besonders, da zuvor von einer Absicht der hohen Frau, nach Paris zu gehen, durchaus nichts bekannt geworden war. Aber man darf überzeugt sein, daß die Kaiserin die Reise nicht unternommen haben würde, wenn ihr nicht die Gewißheit gegeben worden wäre, daß sie eines achtungsvollen Empfanges gewiß sein dürfte. Es ist seit dem großen Kriege das erste Mal, daß ein Mitglied des Hohenzollernhauses den Boden Frankreichs, Paris betritt. Möge es als ein Anzeichen von der Wiederannäherung beider Völker im friedlichen Wettstreit der Kunst und Gewerbe zu deuten sein!

## Deutscher Reichstag.

Am Dienstag beschäftigte sich der Reichstag mit dem § 105d des „Arbeiterschutzgesetzes“, laut welchem der Bundesrat für gewisse Gewerbe dauernd Ausnahmen von der obligatorischen Sonntagsruhe unter Berücksichtigung der nach § 105e den Arbeitern als Entschädigung zu gewährenden freien Sonntag zulassen kann. Hierzu hatten der Abg. Gutfleisch (dfr.) und der Volksparteiler Hähle einen Zusatzantrag eingebracht, welcher dem Reichstag das Recht geben sollte, obige Bestimmungen des Bundesrats außer Kraft zu setzen. Ein Antrag Bebel wollte noch derartige Ausnahmen auf solche Gewerbe beschränken, in denen Arbeiten vorkommen, die ihrer Natur nach eine Unterbrechung oder einen Aufschub nicht gestatten. Beide Anträge wurden jedoch abgelehnt und der Paragraph in der Fassung der Kommission angenommen. § 105e, welcher Ausnahmen durch die oberen Verwaltungsbehörden zuläßt, die aus Rücksicht auf das konsumierende Publikum oder durch die besondere Art der Betriebskraft (Wind oder unregelmäßige Wasserkraft) notwendig erscheinen, wird mit einem Antrag Gutfleisch angenommen, welcher diese Ausnahmen auch zuläßt für Betriebe mit „vorwiegend“ durch Wind oder unregelmäßige Wasserkraft bewegten Triebwerken.

Am Mittwoch gelangte noch eine weitere Ausnahmegestimmung betreffs der Sonntagsruhe zur Annahme, und zwar sollen (nach § 105f) die unteren Verwaltungsbehörden den einzelnen Betrieben Ausnahmen gestatten dürfen, wenn zur Verhütung eines unvertretbaren Schadens die Arbeit am Sonntag notwendig wird. § 105g bestimmt, daß eine Ausdehnung des Verbots der Sonntagsarbeit auch auf andere als im Gesetz erwähnte Gewerbe durch kaiserliche Verordnung erfolgen könne. Hiergegen wurden konstitutionelle Bedenken erhoben, jedoch schließlich wurde der Paragraph in der vorgeschlagenen Fassung angenommen.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 23. Febr. Diesmal braucht „Mattheis“ kein Eis zu machen, Woher und Teiche sind noch überall fest gefroren und man würde wohl allseits aufatmen, wenn das vorhandene von ihm gebrochen würde. Zwar that die liebe Sonne, die über den Mittag schon

recht frühlingsmäßig ihre Strahlen hernieder sendet, ihr möglichstes, Schnee und Eis zu schmelzen, aber leider geht es so gar langsam und wenn nicht der Föhn ihr zu Hilfe kommt, haben wir an nördlichen Abhängen und in Wäldern im April noch „Novemberschnee“. Namentlich in den Waldungen liegen noch kolossale Schneemassen, deren baldiges Schwinden um so erwünschter wäre, als die Holzmacher, die durch den langen schneereichen Winter in ihrem Geschäfte aufgehalten waren, im Walde noch sehr viel zu arbeiten haben. — Bei der gestern nachmittag auf dem hies. Rathause abgehaltenen Versammlung der „Freien Hilfskasse“ wurde die Auflösung der Kasse beschlossen. Das vorhandene Defizit wird durch die Mitglieder gedeckt werden, zu welchem Zwecke ein jeder Gehilfe 3 M., ein Behring 1 M. 50 Pfg. zu bezahlen hat.

\* Für unsere Kandidaten mit niederen Dienstprüfungen eröffnen sich günstige Ausichten. Das Reichsversicherungsamt in Berlin braucht nämlich für die Alters- und Invaliditätsversicherung eine größere Zahl von Bureaubeamten, welche man aus den verschiedenen Bundesstaaten beziehen wird. Zuerst werden die Herren probeweise gegen ein Taggeld von 4 M. 20 Pf. verwendet, und rücken, wenn sie sich qualifizieren nach einiger Zeit zu etatsmäßigen Sekretären mit einem Gehalt bis zu 4200 M. auf, wozu noch ein Wohnungsgeldzuschuß von 540 M. kommt. Da es sich im Ganzen um die Besetzung von circa 350 Stellen handelt und unsere württemb. Beamten erfahrungsgemäß wegen ihrer Brauchbarkeit in Berlin gerne Berücksichtigung finden, so ist anzunehmen, daß das Schwabenland zu den neuen Stellen ein namhaftes Kontingent stellt.

\* Freudenstadt, 19. Februar. In Baiersbrunn wurde vorige Woche ein der Schule entwachsenen Mädchen von dem Hunde eines dortigen Einwohners, welcher mit dem Mädchen scherzte, in den Fuß gebissen, ohne daß dasselbe die Wunde weiter beachtete; nach einigen Tagen verschlimmerte sich jedoch die Wunde derart, daß das Mädchen jetzt schwer krank darniederliegt und an dessen Auskommen gezweifelt wird. Der Hund wurde getötet. Gegen den Eigentümer des Hundes, welcher beschuldigt ist, denselben gehegt zu haben, ist Strafflage erhoben.

\* Eine große Anzahl von Viehhändlern aus dem ganzen Lande fand sich am vergangenen Sonntag 18. ds. in Cannstatt zusammen, um Wege und Mittel zu beraten, wie der von vielen Oberämtern aus Anlaß der Viehseuchen verfügten Sperrmaßregeln auf gesetzlichem Boden entgegengetreten werden könnte. Es wurde konstatiert, daß der Viehhandel, welcher einen nicht unerheblichen Teil der Gewerbesteuer trägt, durch diese Maßregeln nahezu illusorisch gemacht sei, daß Handel und Verkehr im Viehgeschäft lahmgelegt seien, daß aber anderwärts, wo diese Sperrmaßregeln nicht bestehen, die Seuche nicht mehr und nicht weniger ihren Ein- und Auszug hält wie in Württemberg. Es wurde von den schwer geschädigten Gewerbetreibenden ein Komitee niedergesetzt, welches höheren und nötigenfalls höchsten Orts dieserhalb vorstellig werden soll.

\* (Verschiedenes.) Dem Knecht Johann Bühr in Dirgenheim fiel ein Stamm Holz vom Wagen und traf ihn derart an den Kopf, daß er sofort den Geist aufgab. — Der Kofwirt in D. hatte auf Sonntag Tanzerlaubnis erhalten, aber mit der strengen Weisung um 1

Ihr müßte alles beendet und Polizeistunde sein. Da ihm dies schwer einzuhalten schien, kam er auf einen gloriosen Einfall. Er probierte seine Lampen auf 8 Stunden Brennzeit, füllte dann sämtliche mit Erdöl und Wasser. Punkt 1 Uhr erloschen plötzlich alle Lichter, und es war unmöglich, die nassem Dochte wieder anzuzünden. Die Leute gingen ärgerlich aber beruhigt heim, während im Vorjahr erst eine tüchtige Prügellei losging.

\* München. Vom 1. März an werden, wie die „Ff. Ztg.“ meldet, auf den bayrischen Staatsseisenbahnen für Arbeiter, die außerhalb ihres Wohnortes in Arbeit stehen, gegen ortspolizeilich beglaubigte Bescheinigung des Arbeitgebers ermäßigte Fahrkarten zum Satz von 1 Pfennig pro Kilometer ausgegeben.

\* Der deutsche Reichstag blickt mit dem diesjährigen Frühlingsanfang, dem 20. März, auf sein 20jähriges Bestehen zurück. Am 4. März 1871 hat die erste Reichstagswahl im neuverstandenen Deutschen Reich und am 20. März 1871 dann die feierliche Eröffnung des deutschen Reichstages stattgefunden.

\* Fast 40 000 Petitionen sind bei dem Reichstag in dieser Session schon eingegangen. Der größte Teil dieser Petitionen entfällt auf die Fragen: für und gegen die Ermäßigung der Getreibeizölle, für und gegen das Jesuitengesetz.

\* Im Monat März d. soll auf Grund einer kaiserlichen Verfügung in Berlin eine Handwerkerkonferenz zusammen treten, um die Lage des Handwerks und die Mittel zur Besserung derselben zu beraten.

\* Die Emancipationsbestrebungen der Frauen, wie sie in den Petitionen an die Parlamente zum Ausdruck kommen, nehmen einen immer weiteren Umfang an. Nachdem vor einiger Zeit der Reichstag um die Zulassung der Frauen zum Studium der Medizin und das preussische Abgeordnetenhaus um eine solche zum pharmazeutischen Studium ersucht worden waren, liegt jetzt dem letzteren eine Eingabe vor, in welcher die Errichtung eines Mädchen-Gymnasiums oder die Zulassung des weiblichen Geschlechts zur Ablegung des an den bestehenden Gymnasien eingeführten Maturitäts-Examens in Antrag gebracht wird.

\* Schon seit einer Reihe von Jahren ist der Reichstag ohne weiteres über die Massenpetitionen gegen den Zwang zur Tageordnung übergegangen. Um so größeres Aufsehen wird es hervorrufen, daß die Petitions-Kommission am Dienstag beschlossen hat, die Petitionen dem Reichskanzler zur Kenntnisnahme zu überweisen.

\* Zur willigeren Aufnahme von Staatspapieren im größeren Publikum würde es erheblich beitragen, wenn die Post angewiesen würde, fällige Coupons von Reichs- und Staats-Anleihen gleich barem Gelde in Zahlung zu nehmen. An kleineren Orten verursacht die Verfilberung der Coupons jetzt vielfach Weitläufigkeiten und Abzüge für kleine Leute.

\* Berlin, 19. Febr. Die Vermutung ist allgemein, daß der Besuch der Kaiserin Friedrich im Einverständnis nicht bloß mit dem Kaiser, sondern auch mit dem Reichskanzler stattfindet, und daß er politische Bedeutung habe. Mehrere Blätter widmen dem Ereignis Veltartikel.

\* Berlin, 21. Febr. Im 19. hannoverschen Wahlkreise wird die Reichstagskandidatur des Fürsten Bismarck vorbereitet.

\* Berlin, 21. Febr. Bei dem gestrigen Essen des brandenburgischen Provinziallandtags hielt der Kaiser eine Rede, worin er, ankämpfend an den Großen Kurfürsten, als des Kaisers leuchtendes Vorbild, hervorhob, wie in den vergangenen Jahren manches sich ereignet habe, was auch ihm bitter gewesen sei. Er freute sich aber, daß Bestrebungen der gemeinsamen Arbeit nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen seien. Das Fürstenhaus müsse festen Gottesglauben und Treue in der Pflichterfüllung bewahren. Das Volk müsse zu seinen Führern Vertrauen haben. Darin beruhe das Geheimnis der Größe des Vaterlandes. Wenn ein gewisser Stillstand eingetreten zu sein scheine, so begreifen vielleicht manche die Wege nicht, die zu beschreiten seien. Durch die Welt gehe jetzt ein Geist des Ungehorsams, der bemüht sei, die Gemüter zu verwirren. Er lasse sich aber auf seinem Wege nicht beirren. Der Kaiser sprach die Zuversicht aus, jeder Einzelne werde ihm in treuer Pflichterfüllung zur Seite stehen und auf den beschrittenen Bahnen folgen. Er handle im Auftrag eines Höheren und richte jeden Abend wie jeden Morgen ein Gebet zum Himmel für das Wohlergehen seines Volkes.

\* Die „Köln. Ztg.“ enthält einen Artikel „Fürst Bismarck als politischer Censor“. Es heißt u. a.: „Gewiß hat der allverehrte Staatsmann unter Umständen sogar die Pflicht, seine gewaltige Stimme zu erheben; diese Pflicht entsteht unseres Erachtens dann, wenn die Nation einer schweren Krisis zutreibt, vor welcher sie nur durch rücksichtsloses Eingreifen eines bewährten Arztes gerettet werden kann.“ Hierauf entgegnet die „Hamb. Nachr.“: „Ein solches Eingreifen würde in der Regel zu spät kommen. Die Aufgabe eines Politikers, der ein Herz für sein Vaterland hat, besteht nicht darin, Krisen entstehen zu lassen, sondern ihr Entstehen durch prophylaktische Besonnenheit zu verhüten. Ein gutes und geübtes Auge unterscheidet in der Politik rechtzeitig den Moment, wo unrichtige Intradierungen ihren Anfang nehmen.“

\* Berlin, 21. Febr. Nach bisher vorliegenden Schätzungen ist die dreiprozentige preussische und deutsche Anleihe etwa dreißigmal überzeichnet.

\* Ueber den Preßkampf zwischen Friedrichsruhe und Berlin erzählt „Figaro“ aus London — wir erwähnen es, glauben es aber nicht — daß die Fürstin Bismarck ihren Gatten bestärke. Die Portraits der Kaiserin

Friedrich seien in Barzin und in Friedrichsruhe entfernt worden.

\* Frankfurt a. M. Der Kaplan Luschberger hatte in einer Versammlung zu Flörsheim die Germania auf dem Niederwalde die „preussische Mutter Gottes“ genannt. Wie die „Köln. Volksztg.“ mitteilt, verfügte das Provinzial-Schulkollegium in Kassel, daß das Frankfurter Kuratorium Herrn Luschberger als Religionslehrer des Gymnasiums und der Selektenschule absetzen solle, was auch geschah. Der Bischof ergriff ebenso wie der Kaplan Rekurs an das Kultusministerium, hat aber vorläufig einen anderen Geistlichen mit der Erteilung des Religionsunterrichts beauftragt.

\* Die Sozialdemokraten Altonas hatten nach Erlaß des Sozialistengesetzes ihre Fahne nach Amerika gebracht, von dort ist dieselbe jetzt wieder zurückgeholt worden, es fand eine Einholungsfeier statt.

\* Auf der Chaussee von Trebnitz nach Breslau ist am 16. ds. Mts. der Stellenbesizersohn Bartsch, der eine größere Summe Geldes, den Erlös für verkauft Holz, bei sich führte, überfallen, ermordet und beraubt worden. Die Sektion der Leiche ergab, daß die Schädelbedeckung des Ermordeten an fünf Stellen durchschlagen war. Von dem Thäter fehlt noch jede Spur.

\* In Straßburg geht das Gerücht, welches auch bis Paris gedrungen ist, daß anlässlich eines Besuchs, den Kaiser Wilhelm im März in Straßburg abstatten will, die Aufhebung des Passzwangs verkündigt werden würde.

### Ausländisches.

\* Prinz Alois Liechtenstein (geb. 1846) hat neulich in der Margarethen-Vorstadt Wiens eine Wahlrede gehalten, der wir u. a. entnehmen: Er werde stets für den nothleidenden Teil der Bevölkerung eintreten, und werde auch im Reichsrath danach streben, daß ein allgemeines Armengesetz zustande komme, welches die Existenz des Arbeiters auf jeden Fall sichere. Es sei unbedingt notwendig, daß der Befähigungsnachweis auch von Fabrikanten gefordert werde. Er werde für die vollständige Aufhebung des Hausierhandels, der Wanderlager, sowie der Straßensarbeit wirken, jener „teufelischen Mittel“, deren sich die Gegner zum Ruine des Kleingewerbes bedienen. Ferner werde er für eine gründliche Steuerreform eintreten, bei der die kleinen Gewerbetreibenden auf Kosten des mobilen Kapitals, das sich bis nun in den feuerfesten Kassen verborgen gehalten habe, entlastet werden sollten. Das mobile Kapital müsse vor allem reguliert werden. Statt zum Segen, zu welchem dasselbe der Menschheit gereichen könne, sei es ihr zum Fluche. Das mobile Kapital sei mit einem tosenden Wildbach zu vergleichen, welcher aus seinen Ufern tritt, die fruchtbare Erde wegschwemmt und Sand und Gerölle zurückläßt. Vor allem müsse mit der Regulierung dieser

## Aus heiterm Himmel.

Von J. Hutten.

(Fortsetzung.)

Im Spätherbst wurde ihnen ein Töchterchen geboren und vor diesem Glück mußte jede Unannehmlichkeit des Lebens in den Hintergrund treten. Wohl war es Felix nicht lieb, daß Schulze ihn wirklich um des Stück Waldes willen verklagt hatte und er manchen Termin in Königsberg wahrnehmen mußte, aber wenn er nach Hause kam, dann wich auch jeder Mißmut aus seiner Seele; er hatte sein geliebtes Weib und sein Kind, das sich täglich mehr entwickelte und täglich mehr in das Herz des Vaters schmeichelte. Es schien, als sollte die kleine Helene ein Segen für das ganze Haus werden. Wer hätte auch Frau Regine, wenn sie ihr gewöhnliches strenges Regiment führte oder gar bei schlechter Laune die Küchenmädchen zu Thränen rührte und die Thüren zuwarf, daß die Fenster klirrten, es angesehen, daß sie so zärtlich sprechen könnte, wie sie es zu diesem kleinen Geschöpfchen gethan. Felix und Dora mußte oft lächeln, wenn sie unerwartet in die Kinderstube tretend, die große Gestalt mit glücklichem Gesicht an dem Bette Helenens knieend fanden — sie mußten lächeln, aber sie wußten auch die Poesie, die sich hinter diesem rohen Außern barg und in der Liebe zu Blumen und Kindern offenbarte, wohl zu schätzen. Frau Regine trug es als einen stillen Schmerz mit sich herum, daß ihr in ihrer kurzen Ehe kein Kind geschenkt war, und jetzt schien es, als wolle sie auf das Töchterchen ihrer Herrschaft all ihre Zärtlichkeit übertragen. Sie trieb nahezu Abgötterei mit ihm; das wußte am besten der Inspektor, der auch darin ihr Vertrauter sein durfte und bei dem sie ein um so willigeres Gehör fand, als er Weisners mit Leib und Seele ergeben war. Jeden Abend, wenn er heimkam, unterrichtete sie ihn von den Fortschritten ihres kleinen

Lieblings und bedauerte ihn, daß er das Kind nicht vor dem Frühjahr wenn es ins Frei käme, sehen würde.

Er that ihr um dessentwillen so leid, daß sie einen großen Entschluß faßte und eines Tages geheimnisvoll zu ihm sagte: „Schmidtchen, morgen fährt unsere Herrschaft aus. Wollen Sie in der Zwischenzeit unser Fräulein sehen?“

Der Inspektor war von der Zumutung, unbefugt in das Kinderzimmer einzutreten, etwas betroffen, aber es lockte ihn mächtig, das Ideal Frau Regines kennen zu lernen, und ihr Zureden gab den Ausschlag.

So wurde denn am nächsten Tage der Plan ausgeführt, indem sie die Wärterin fortschickte und dem Inspektor das Kind bis zur Thür entgegnetrug. Es wäre schwer zu sagen, ob Schmidt, trotzdem das kleine Wesen in seinem zierlichen, weißen Kleidchen niedlich und rosig genug aussah, nicht doch etwas enttäuscht war, aber jedenfalls war er klug genug, das nicht zu äußern, und als er schüchtern und bewundernd die kleinen Händchen küßte, da hatte er einen großen Fortschritt in Frau Regines Gunst gemacht.

Es war im Hochsommer des folgenden Jahres, als Felix seiner Frau mitteilte, daß er von Herrn v. Rohrthal zum nächsten Tage zur Jagd eingeladen sei.

„Ich möchte ihm keinen abschlägigen Bescheid geben,“ fügte er hinzu, „aber du, Dora, könntest unterdessen nach Königsberg fahren, unsere Besorgungen haben dort wirklich schon Gile.“

„Ja,“ erwiderte sie, das wäre wohl gut, aber du lässest mich nach der Stadt doch nur mit unserem alten Lehmann fahren und magst selbst nicht gern einen anderen Kutscher annehmen.“

Felix stugte, sagte jedoch sofort: „Wenn es weiter kein Hindernis giebt, so kannst du ruhig sein, denn mir macht es Vergnügen, die halbe

Funktion begonnen werden und der Bach wieder in sein altes Bett gebracht werden.

\* Brüssel, 18. Febr. Die Delegierten der Bergleute und Metallarbeiter beschloßen die Organisation eines Generalstreiks für 1. Mai. Der Generalstreik soll 120,000 Bergleute, 40,000 Metallarbeiter, 100,000 andere Arbeiter umfassen. — In mehreren Kasernen wurden Flugblätter beschlagnahmt, welche das Militär aufforderten, im Falle einer Revolution gemeinsame Sache mit den Aufständischen zu machen.

\* Brüssel, 20. Febr. Aus Paris wird gemeldet: Die Anwesenheit der Kaiserin Friedrich wird hier als ein politisches Ereignis ersten Ranges aufgefaßt, das bestimmt ist, die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland zu bessern.

\* Rom, 20. Febr. Der gestrige Ministerrat beschloß Ersparnisse von 50 Millionen. 13 Millionen sollen im Kriegsetat, 6 Millionen bei der Marine, 2 Mill. in der Verwaltung des Innern gestrichen werden. Außerdem tritt eine bedeutende Herabsetzung in den Ausgaben für Afrika ein.

\* Die Bank von England hat die 75 Millionen Frank, welche ihr die Bank von Frankreich im letzten November während der Finanzkrise vorgestreckt hatte, prompt zurückbezahlt. Am Mittwoch morgen wurde in Boulogne die dritte und letzte Geldsendung gelandet, zu deren Bedeckung verschiedene bewaffnete Geheimpolizisten aufgeboten waren. Das Geld war, wie es von Frankreich gekommen, vollständig unberührt geblieben. Nach den Statuten der Bank von England mußte jedoch diese Summe zu einer Zeit, wo dem Institut große Beträge in Barrengold entzogen waren, als Garantie in den Gewölben der Bank lagern. Die Zinsen, welche der Bank von Frankreich für das Darlehen gezahlt sind, betragen 562 500 Frank.

#### Haus- und Landwirtschaftliches.

\* Vom Lande, 19. Febr. Für die Zeit des Baumsatzes sollte sich jeder Interessent folgende Regeln merken: 1) Kaufe nur gute Bäume in guten Sorten; hier ist Sparen am unrechten Platze. 2) Pflanze den Baum ja nicht zu tief — nicht tiefer als er vorher stand. 3) Die Wurzeln müssen ihre ursprüngliche Lage möglichst beibehalten. 4) Das Baumloch sei wenigstens  $\frac{1}{3}$  größer und tiefer als der Durchmesser des Wurzelstockes. 5) Das ausgegrabene Erdreich wird mit altem Düng oder Kompost gemischt. 6) An dieselbe Stelle, wo ein alter Baum stand, soll der junge nie gesetzt werden. 7) Setze den Pfahl zuerst so daß er das Stämmchen gegen die Südsonne beschattet. 8) Die stärkeren Wurzeln sind schräg mit scharfem Messer abzuschneiden, so, daß die Wurzel auf dem Schnitt steht. 9) Die Erde (der Baumscheibe) wird nicht eingetreten, sondern auf andere Weise zwischen die Wurzeln gebracht, daß keine Hohlräume entstehen; dann wird mit Wasser geschlemmt. 10) Pflanze die Bäume

nicht zu eng, Kernobst 8—10 m, Steinobst 5 bis 7 m gegenseitige Entfernung. — Wie oft wird gegen diese Grundregeln der Baumpflanzung gehandelt und doch rächen sich die hier von uns begangenen Fehler noch an unseren Kindern und Enkeln.

#### Vermischtes.

\* (Beleidigung u. Aufmerksamkeit.) A.: Glauben Sie, daß der Herr Direktor beleidigt wäre, wenn ich ihm zum Namenstage eine Flasche Wein schicken würde? B.: „Das würde er Ihnen nie vergeben!“ A.: „Was soll ich dann thun? Ich möchte ihm doch gerne eine Aufmerksamkeit erweisen!“ B.: „Dann schicken Sie ihm ein Faß Wein!“

Verantwortlicher Red.: B. Rieker, Altensteig.

#### Die bedeutendste medizinische Erfindung. Ueberraschender Erfolg und von größter Wichtigkeit für Kranke.

Nichts verdient mehr Verbreitung unter der Bevölkerung, wie medizinische Erfindungen, um dadurch die zerrüttete Gesundheit Leidender wieder herzustellen.

Anzählige Menschen führen ein Leben voller Qualen und Schmerzen, verursacht durch tödtliche und chronische Krankheiten, weil ihnen diejenigen Mittel, welche zur Heilung führen würden, unbekannt sind.

Es ist deshalb ein großer Verdienst, daß nachstehende Persönlichkeiten es sich zur Aufgabe machen und sich veranlaßt fühlen, ihre Erfahrungen bekannt zu geben, in der Hoffnung, daß dadurch noch viele andere Leidenden ebenfalls ihre Gesundheit wieder erlangen können.

Inspektor Fr. Wiende in Groß-Niköhr bei Gnoien in Mecklbg. schreibt: Anfangs April v. J. erkrankte ich plötzlich sehr schwer an Gelenkrheumatismus, konnte mich gar nicht bewegen und mußte längere Zeit das Bett hüten. Durch Salicylsäure und später durch Dampfbäder, welches beides der Arzt verordnete, wurde mir zwar Erleichterung verschafft, aber keineswegs die Krankheit beseitigt. Die mir empfohlenen Hausmittel, von denen ich unzählige nach einander anwandte, erwiesen sich alle ohne Ausnahme als nutzlos und mit Eintritt des regnerischen Wetters zu Anfang August verschlimmerte sich das Uebel derart, daß ich befürchtete, wieder bettlägerig zu werden. Da ließ ich mir 2 Flaschen Warners Safe Cure und 2 Flaschen Warners Safe Pillen schicken, um dieses in den Zeitungen oft empfohlene Heilmittel noch als letztes zu versuchen; nahm beides genau nach Vorschrift und konnte schon nach Verbrauch der dritten Flasche bedeutende Linderung verspüren. Nach Verbrauch der zehnten Flasche war ich wie von neuem geboren und hoffe fest, daß nach 4 bis 5 weiteren Flaschen auch der letzte Rest dieser so heimtückischen Krankheit verschwunden sein wird. Ich wünsche, daß dieses zum Wohle meiner leidenden Mitmenschen öffentlich in den Blättern bekannt gemacht wird.

Leberecht Reigel, Lehrer emerit. in Mörs Bez. Düsseldorf, schreibt: Mit dankerfülltem Herzen beehre ich mich, ergebenst mitzuteilen, daß nach einem vierjährigen Leber- und Gallen-Leiden einzig und allein das berühmte Heilmittel Warners Safe Cure mein Lebensretter geworden ist.

Möge Warners Safe Cure dem kranken Teile der Menschheit zum großen Segen reichen und wo nichts mehr helfen will, die wunderbare Heilkraft desselben hiermit aufs eindringlichste und wärmste empfohlen sein.

Wilh. Kirchner in Stadtilm in Thüringen schreibt: Da meine Frau Warners Safe Cure ihre Gesundheit, ja man kann sagen, ihr Leben verdankt, kann ich es nicht unterlassen hiedurch meinen innigsten Dank auszusprechen. Im April d. J. erkrankte meine Frau an Herzbeutelwassersucht, verursacht durch Nierenkrankheit u. konnte dieselbe weder gehen noch stehen; im Bette konnte sie auch nicht bleiben, denn sie hatte die furchtbarsten Schmerzen. Gesicht, Hände, Rücken, sowie Beine waren geschwollen und alle ärztliche angewandte Mittel blieben ohne Erfolg. Da nahm ich Warners Brochüre zur Hand und bestellte 2 Flaschen Warners Safe Cure. Schon nach Gebrauch der zweiten Flasche stellte sich bedeutende Besserung ein und nach Gebrauch der dritten Flasche fing das Wasser an abzugehen; die Geschwulst wurde weniger, der Stuhlgang wurde regelmäßig, Appetit stellte sich ein, die Schmerzen ließen nach, der Schlaf kam wieder und nach dreimonatlicher Kur fühlte sich meine Frau wie neu geboren. Sie kann jetzt wieder ihre Arbeit besorgen und ist ihre Genesung ein Wunder in der ganzen Stadt.

Ida Schwarz, verwitwete Kanzlei-Sekretaire Baeslach bei Rastenburg Ostpr. schreibt: Im Winter 1888 wurde ich von einem hartnäckigen Nierenleiden geplagt. Zufällig hörte ich von Warners Safe Cure und ließ mir einige Flaschen davon kommen. Nach Gebrauch von 12 Flaschen Warners Safe Cure und 10 Flaschen Warners Safe Pillen bin ich soweit hergestellt, daß ich trotz meiner 74 Jahre die häusliche Arbeit verrichten kann und mich bedeutend wohler fühle.

Fr. Witte in Bist. bei Hannover schreibt: Ich habe 3 Jahre schwer an Nierenkrankheit gelitten und bin mit Gottes Hilfe durch Warners Safe Cure wieder glücklich hergestellt worden.

Frau Nolter in Neunkirchen Bez. Trier, Schwebstraße 8 schreibt: Ich verdanke mein ganzes Leben Warners Safe Cure.

Durch obige Mitteilungen wird wohl jeder Mensch die Ueberzeugung gewinnen, daß durch Anwendung von Warners Safe Cure viele und schmerzliche Leiden geheilt werden können und oft, nachdem alle anderen Mittel erfolglos geblieben.

In den bekannten Apotheken à M. 4 die Flasche zu haben. Haupt-Depots: Hirsch-Apothek in Stuttgart und Schwaben-Apothek in Göttingen.

Meile nach Glauken zu gehen, und dort steige ich zu einem der anderen Herren auf den Jagdwagen. Also es bleibt dabei, Dora.

Sie redete ihm nicht ab — hatte ihr Vater doch oft gesagt, daß viel Bewegung im Freien, das beste Heilmittel für Felix sei, — sondern erklärte sich bereit, in Königsberg alles gut zu besorgen.

„Fahre nur recht früh,“ mahnte er noch, „damit ich dich bei meiner Rückkehr schon zu Hause finde. Ich komme nicht spät heim, die der Jagd folgenden Gelage sind mir zuwider, da drücke ich mich, sobald ich kann.“

„Ich werde bald nach deinem Fortgehen ausfahren und in der Zeit, welche die Pferde zu ihrer Ruhe bedürfen, kann ich ganz gut meine Besorgungen erledigen. Es ist mir gar nicht recht, Helene für den größten Teil des Tages zu verlassen.“

Als sie am Abend beisammen saßen, kam die Rede auf Herrn v. Schepowitz. Dora fragte ihren Mann, ob er nicht wisse, warum derselbe in letzter Zeit, weit seltener käme, und so zerstreut und aufgeregter sei.

Felix war ernst geworden. „Also das ist dir auch schon aufgefallen? Ich fürchte das hat seinen guten Grund; ich hörte neulich erzählen, daß er seit kurzem viel in Königsberg sei, und dort vorzugsweise mit einigen ziemlich unsoliden Offizieren verkehre.“

„Könntest du ihn nicht warnen und ihm zureden, uns wieder zu besuchen?“

„Ich habe eigentlich keine Veranlassung dazu, da wir Schepowitz stets gezeigt haben, wie willkommen er uns ist, will es aber doch thun, wenn ich ihn morgen in Glauken treffe.“

„Ich kann eigentlich nicht behaupten, daß mir seine Natur besonders zusagt; er ist launisch, eitel und blasirt, aber oft bricht so viel Gemüt durch sein gleichgültiges Wesen, daß ich ihm nicht ernstlich böse sein

kann. Es wäre ein rechter Segen für ihn, wenn er eine brave Frau fände.“

„Hast du schon eine für ihn ausgesucht?“ fragte Felix neckend.

„Nein, lache nicht,“ bat Dora. „Ich habe oft gedacht, er interessiere sich für Annchen. Wenn ich bedenke, wie geringschätzig er früher von ihr sprach und wie zuvorkommend er sie jetzt behandelt —“

„Ich hoffe, du irrst dich,“ fiel ihr Felix ins Wort, „denn so sehr ich auch Schepowitz alles Gute wünsche — deine Freundin ist für ihn zu schade. Er würde nie ihre tüchtige Natur zu schätzen verstehen und hat auch zu lange ungebunden gelebt, um nicht immer die Ehe als Fessel zu betrachten.“

„Aus Anna werde ich erst recht nicht klug,“ meinte Dora bekümmert. „Während ich früher glaubte, es walte eine Neigung zwischen ihr und Radowsky, will es mir jetzt oft scheinen, als sei sie gegen Schepowitz' Aufmerksamkeiten gar nicht unempfindlich.“

„So sei froh, daß wir nicht Vorziehung zu spielen haben,“ tröstete Felix.

Am folgenden Tage war herrliches Wetter. Beide Gatten freuten sich dessen, als sie am frühen Morgen in das Freie traten — Felix um seine Wanderung zu beginnen, und Dora um dem Kutscher Befehl zu baldigem Anspannen zu geben. Dann kehrte sie in das Haus zurück, wo Lenchen, schon erwacht, ihr jauchzend die Arme um entgegenstreckte. So schwer es ihr wurde, sich von dem Kinde loszureißen, fuhr sie doch, um ihres Mannes Wunsch zu erfüllen, eine halbe Stunde später ab.

Die Besorgungen in Königsberg wurden schnell erledigt; sie kam noch früher zurück, als sie es für möglich gehalten hatte. Felix war noch nicht zu Hause und so spielte sie mit ihrem Töchterchen eine Rückkehr erwartend.

(Fortsetzung folgt.)

**Altensteig.**  
**Wohnung zu vermieten.**

Eine freundliche Wohnung mit 3 ineinandergehenden Zimmern, Küche Speisekammer, Keller etc. hat auf Georgii zu vermieten.

Serber **Armbruster.**

Einige Wagen

**Dunghaare**

hat zu verkaufen

der **Obige.**

**Eghausen.**

Ein jüngerer

**Schmiedegeselle**

oder auch ein kräftiger

**Lehrling**

von rechtschaffener Familie findet sofort gute Stelle bei

Schmiedemeister **Feuerbacher.**

**Neuer praktischer**

**Universal-Briefsteller**

Formular- u. Muster-Buch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen, mit genauen Regeln über Briefstil, einer Anweisung zur Orthographie und Interpunktion und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von Stammbuchs-Aufsätzen und einem Fremdwörterbuche — zu haben bei

Buchdrucker **Hieker,**  
Altensteig.

**Neue (1890er-) Fällung**  
hochfeinster Qualität



Der an Güte unverrät und einzig dastehende **rheinische Trauben-Brust-Honig** ist acht zu haben unter Garantie

1/2 Fl. (Gold-Kapsel) à M. 3. —  
1/2 Fl. (rote " ) à M. 1 1/2 —  
1/2 Fl. (Eiser " ) à M. 1. —  
nebst Gehr-Anweisung in Altensteig bei **Christian Burghard** und in sämtlichen Apotheken Württembergs.

**Aechte Oscar Tietze'sche**  
**Zwiebel-Bonbons**  
**Kein Husten mehr!**

Bestes zuverlässiges Hausmittel bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung. Sollte in keiner Haushaltung fehlen. Man achte genau auf den Namen **Oscar Tietze.** Nur in Dose à 20, 25 und 50 Pfg. zu haben in Altensteig bei Herrn **Joh. Schneider,** Hdlg., in Pfalzgrafenweiler bei Herrn **J. C. Bacher.**

**Kaiser's**

**Pfeffermünz-Carmellen** darf in keinem Hause fehlen. Bewährt bei jedem kranken Magen. Bei Appetitlosigkeit, Uebelsein und Magenweh unschätzbar.

Allein ächt in Pat. à 25 S bei Herrn **W. Raschold,** Altensteig.

Altensteig.

**CONCERT**

der **hiesigen Feuerwehr-Kapelle**  
am **Dienstag, 24. Febr. (Mathiasfeiertag),** abends 7 Uhr  
im **Gasthof zum „gold. Stern“**

wozu hiesige und auswärtige Musikfreunde zu zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen werden.

**PROGRAMM:**

I. Abteilung.

- |   |              |
|---|--------------|
| 1) Immer vorwärts. Marsch . . . . .       | von Schwarz. |
| 2) Concert Cavatine . . . . .             | Hasselmann.  |
| 3) Wer hat dich du schöner Wald . . . . . | Mendelssohn. |
| 4) Militär-Ouverture . . . . .            | Polyschansky |
| 5) Bade-Couren-Polka . . . . .            | Parlow.      |
| 6) Fest-Reveille . . . . .                | Curth.       |

II. Abteilung.

- |  |          |
|--|----------|
| 7) Die Musik kommt. Marsch . . . . .                     | Schild.  |
| 8) Das Herz am Rhein. Walzer . . . . .                   | Franke.  |
| 9) Soldatenlust. Polka . . . . .                         | Thümer.  |
| 10) Duett aus „Die Puritaner“ . . . . .                  | Bellini. |
| 11) Potpourri: Deutsches Land in Sang u. Klang . . . . . | Franke.  |
| 12) Leben heisst geniessen. Galopp . . . . .             | Ziehler. |

Eintrittspreis nicht unter 30 Pfg.

Programme sind an der Kasse zu haben.

**Egenhausen.**

**Fahrnis-Verkauf.**

Aus der Verlassenschaftsache des **Johannes Renz, Schäfers** hier

kommt dessen sämtliche Fahrnis

am **Freitag den 27. Februar ds. Js.,**

in dessen Wohnung zum Verkauf und zwar von **vormittags 8 Uhr an:**

Bücher, Mannskleider, Bett und Bettgewand, Schreinwerk, Küchengeräth, Fuhr- u. Bauerngeschirr, Faß- und Bandgeschirr;

von **mittags 1 Uhr an:**

270 Liter Most, 1 Kuh, 1 Schwein, 5 Hennen, Früchte, Kartoffeln, 20 Str. Heu und Dohnd, 7 Str. Stroh, Brennholz und Reis und einige

Wagen Dung,

Den 19. Februar 1891.

**Waisengericht.**

**Zur Confirmation**

empfiehlt in großem neuem Sortiment **schwarze & farbige Kleider-Stoffe**

**Cachemires, Damassées, Rayées**

**Crêpes**

zu **billigsten Preisen.**

**W. Hettler, Nagold.**

**Stollwerck's**  
**Herz Cacao**

**Überall käuflich!**

Dose - 25 Cacaoh Herzen - 75 Pfennig.

Altensteig.

**Abschied.**

Zu Ehren unseres scheidenden Freundes, **Reviergehilfe Snapp,** laden wir dessen Freunde und Bekannte auf

**Mittwoch abend**

in das **Gasthaus zur „Trube“** zu einem Abschied freundlichst ein.

**Mehrere Freunde.**

**Tapeten.**

Wir versenden:

**Naturelltapeten** von 10 Pf. an,  
**Glanztapeten** von 30 Pf. an,  
**Goldtapeten** von 20 Pf. an,  
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

**Gebrüder Ziegler**  
in **Lüneburg.**

Jedermann kann sich von der **außergewöhnlichen Billigkeit** der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überall hin versenden.

Altensteig.

**Fabrikation**

von **wasserdichtem**

**Lederfett**

(gelb, braun und schwarz)

bei

**J. Kaltenbach**

Seifenfiederei.



In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und größte

**Bettfedern-Lager**

von **E. S. Rehroth**  
**Hamburg**

zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pfennig das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, prima Halbdaunen 1,60 u. 2 M. prima Halbdaunen hochfein 2 M. 35, prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 und 3 M. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

**Egenhausen.**

**Webgarne**

in nur bester Qualität, weiß und farbig, empfiehlt billigt

**J. Kaltenbach.**

**Gestorben:**

Den 19. Febr.: **Karl Friedr. Flaig,** Sohn des Friedr. Flaig, Conditors, im Alter von 1 Monat.

Den 21. Febr.: **Christina Katharine Ghnis,** Tochter des Jakob Ghnis, Lohmüllers, im Alter von 1 Jahr, 8 Monaten.